

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
in West- und Ost-
preußen 1,50
in Ostpreußen 1,85.

Die Wochen- und
Sonderausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
80 Pf.



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf., bei
einmaliger Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Kleinanzeigen 15 Pf.,
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Die Affäre von Zabern vor dem Reichstag.

Berlin, 3. Dezbr.

Die Interpellationen werden in der Reihenfolge des Eingangs begründet.

Zu der Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei nimmt Abg. Nöcker das Wort und führt aus: Die ganze Affäre ist entstanden gleichzeitig aus übertriebenen militärischen Ehrbegriffen und der Ohnmacht der Zivilbehörden, die nicht im Stande waren, ihre Unabhängigkeit von Berlin zu bewahren, weiter durch die Auffassung, die hier einmal vertreten worden ist, von dem Leutnant mit den 10 Mann. (Lachen rechts. — Sehr richtig links. — Allgemeine Unruhe.) Zu Anfang hätte die Affäre durch ein größeres Entgegenkommen der Militärbehörden vermieden werden können. Daß „Wades“ eine Beleidigung enthält, weiß jedermann in Elsaß-Lothringen. Leutnant von Forstner hat durch Unterschrift von dem Regimentsbefehl, „Wades“ nicht zu gebrauchen, Kenntnis genommen. v. Forstner hat sich Rekruten melden lassen mit den Worten: „Ich bin ein Wades“. (Hört, hört! Pfuihu!) Beachtenswert ist, daß der Oberst und die vier jüngsten Leutnants die Geschichte durchgeführt haben. Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens begrüßt alles, was einer Annäherung Deutschlands und Frankreichs dienlich ist. Deshalb sollte man Rücksicht auf die dort herrschenden Gefühle nehmen. Die Militärbehörde hat es nicht fertig bekommen, v. Forstner von der Straße fern zu halten. Die zahlreichen Verhaftungen sind ohne Grund vorgenommen worden. (Der Präsident bemerkt sich fortgesetzt, Ruhe zu schaffen.) Die Kundgebungen der Bevölkerung stammen von Kindern, und denen laufen die Soldaten selbstaufschuldig nach. Das kennzeichnet die ganze Lächerlichkeit der Vorgänge. Eine Aenderung muß hier eintreten, um der Beunruhigung der Bevölkerung ein Ende zu machen, aber nicht nach dem Muster der Aldeutschen. Die Politik der Stärke ist bei uns nicht angebracht. Bei uns hat nur die Politik der Gerechtigkeit Aussicht auf Erfolg. (Beifall links.)

Die sozialdemokratische Interpellation begründete der Abg. Peirotes: In Elsaß hat sich ein Akt der Willkür abgespielt, der bedingt den euer erfordert. Die ganze Einrichtung der Armee imponiert der dortigen Bevölkerung nicht. Zabern ist die deutschfreundlichste Stadt. Angesichts der flagranten Gesetzesverletzung teilt der Kriegsminister hierher und hält eine Entschuldigungsrede, die Leute wie Forstner noch ermutigen muß. Der ganze Ruhm Forstners besteht darin, daß er den lahmen Schuster kriegsunfähig gemacht hat. Durch seine Entschuldigungsrede hat sich der Kriegsminister mitschuldig gemacht. (Bravo links. — Lebhafter Unruhe.) Es ist merkwürdig, daß ein Mann, der in 4 Jahren so wenig gelernt hat, zum Kriegsminister gemacht wird. (Weiter.) Er meint auch: Sagen darf man alles, nur an die Deffenlichkeit darf es nicht kommen. Man darf auch zum Totstechen der Wades aufordern. Daß Jugend keine Tugend hat, wissen wir. Aber ein solcher Mann gehört nicht ins Elsaß. Seit wann sind schamlose Nebenarten eines unreifen Durstes durch Dienstgeheimnis geschützt? Die Elsäffer bedanken sich für eine Kultur, die vielleicht an der russischen Grenze angebracht sein mag. Wäre v. Forstner verhaftet worden, so wäre es anders gekommen. v. Deimling hat den Obersten v. Reutter wieder eingesetzt. Er, der Herero-besieger, hat die Worte gesprochen: „Nun erst recht!“ Bedenklich ist schon, daß ausgerechnet v. Deimling ins Elsaß versetzt wurde. (Große Unruhe.) Deimling ist der schlimmste Vertreter der Soldateska. (Große Unruhe. — Präsident Dr. Kämpf bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Im Elsaß bedeutet das Militär alles, die Bevölkerung nichts. Die militärischen Uebergriffe gehen dahin, das Volk unter die militärische Krute zu bringen. Für ein solches System ist allerdings Deimling der rechte Mann. Er hat den Rechtsbruch des Militarismus hervorgerufen und in den Reichslanden die Sabelkultivatur eingeführt. Wenn der Reichskanzler zugreifen will, kann er es auch wirklich? Ist das Militärkabinet nicht stärker als er? Wenn der Reichskanzler vor seinen kaiserlichen Herrn treten und sagen würde, er könne die Verantwortung für solche Dinge nicht tragen, so würde er sich die Glückwünsche der Mehrheit des deutschen Volkes erwerben. Das beste wäre die Veretzung des Regiments. Dafür muß der Reichskanzler sorgen, daß die Hochverräter ihre gerechte Strafe erleiden werden, sonst bleiben wir hinter Venezuela und Mexiko zurück. (Große Unruhe. — Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Der

Reichskanzler möge mit uns arbeiten an der Umgestaltung des deutschen Reiches in einen modernen Staat. (Beifall links. — Ironischer Beifall rechts.)

Die Interpellation der Elsäffer begründet der Abg. Gaus: Unverständlich ist es, daß der Kriegsminister kein Wort des Bedauerns hatte für das Verhalten Forstners. Forstner hat sich auch durch seine Äußerung über die französische Fremdenlegation als unfähig erwiesen zur Erziehung von Rekruten. Auch der Oberst hat unbedeutender Weise in der Redaktion recherchieren lassen. Das war Hausfriedensbruch auf höheren Befehl. Alle diese Männer, mögen sie noch so gute Patrioten sein, gehören nicht in die Reichslande. Forstner läuft noch immer als Beleidiger des Volkes in Zabern frei herum. Die loyalen Bürger stehen vor dem Trümmersfeld ihrer lokalen Arbeit. Plumpe Soldatenstiefel haben alles niedergedrückt. Der Schaden ist dauernd. Öffentlich spricht der Reichskanzler das erlösende Wort. (Beifall links.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Im Anschluß an meine Ausführungen wird der Kriegsminister das Wort ergreifen. Der Leutnant v. Forstner hat in einer Instruktionssunde nur Anweisungen gegeben, wie sich die Rekruten zu verhalten hätten, wenn sie angegriffen würden. Im Hinblick auf manches ernste und traurige Ereignis war hierzu wohl Anlaß gegeben. Das Aussehen einer Prämie ist selbstverständlich eine Ungehörigkeit. (Zuruf: „Also doch!“) Eine Warnung vor dem Dienst in der Fremdenlegation war berechtigt. Absolut unzulässig würde aber die Beleidigung einer fremden Fahne sein. Das französische Heer, mit dem wir vor 40 Jahren in ehrenhaftem Kampfe die Waffen gekreuzt haben, werden wir niemals beleidigen. Für die vorgekommene Ungehörigkeit ist der Leutnant rektifiziert und bestraft worden, ebenso der beteiligte Unteroffizier. Die Kenntnis dieser Vorgänge in der Kaserne ist aber von einer Anzahl Soldaten mit Unterschrift zur Kenntnis der Presse gebracht worden. Und dafür werden sie bestraft werden. Mit diesen Dingen stehen aber die nachherigen Ereignisse in gar keinem Verhältnis. Das elsäß-lothringische Volk hat sich durch den Ausdruck „Wades“ beleidigt gefühlt. Wie man mir gesagt hat, ist Wades erstens eine Bezeichnung für nichtsnutzige Herumlungerer, zweitens aber ein Epitheton für das elsäß-lothringische Volk im allgemeinen. (Widerspruch.) Man hat mir gesagt, daß die Elsäffer das Wort Wades in halb scherzhafter Weise wohl auch auf sich anwenden, daß sie es aber aus dem Munde eines Richteljäfers unter allen Umständen als Beleidigung betrachten. Nach den bisherigen Erfahrungen habe ich mich mit dem Kriegsminister dahin verständigt, daß das Wort Wades in Zukunft nicht mehr im Heere in Bezug auf Elsäffer gebraucht wird. Aber die Elsäffer sollten nicht empfindlicher sein als andere deutsche Volksstämme. Der Reichskanzler verlas hierauf den offiziellen Bericht des Generalkommandos über die Vorgänge in Zabern, aus dem im wesentlichen zu entnehmen ist, daß das Militär beim Einschreiten der Ansicht war, daß die zivilen Sicherheitsorgane versagt hätten. Die Zivilbehörde bestreitet das dagegen in der allerentschiedensten Weise. Wer von beiden nun Recht hat, das kann ich heute noch nicht entscheiden. Das muß der weitere Verlauf der Untersuchung ergeben. Zwischen der Auffassung der Lokalbehörden besteht zunächst ein Widerspruch. Aber das versteht sich von selbst, daß die Armee nicht nur das Recht hat, sondern auch die Pflicht, sich gegen Beleidigungen zu schützen. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Ohne dieses Recht könnte keine Armee bestehen. Mit Entschiedenheit weise ich es zurück, wenn der Abg. Peirotes in Beziehung auf Offiziere den Ausdruck Hochverräter gebrauchte. (Zuruf: Peirotes: Sie sind aber doch Hochverräter.) Im übrigen glaube ich, wir sollten mehr an die Zukunft, als an die Vergangenheit denken und daß in Zabern wieder normale Zustände ein-

treten und ein intimer Kontakt zwischen den militärischen und den Zivilbehörden wiederhergestellt wird, der in den letzten Tagen gefehlt hat, während er früher in Zabern besonders innig gewesen ist. Die Mission des nach Zabern entsandten Kommissars ist noch nicht zu Ende. Ich spreche die ernste Hoffnung aus, daß die elsässische Bevölkerung diese Bestrebungen unterstützen wird und ich habe das Vertrauen zu der elsässischen Bevölkerung. Zu diesem Zweck habe ich auch den Fall mit voller Objektivität dargestellt. (Widerspruch links.) Ich kann wiederholen, was ich am Montag gesagt habe: Die Autorität der öffentlichen Gewalt muß ebenso ausreicht erhalten werden wie die Autorität der Geseze. (Lebh. Bravo rechts, zischen links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Was die Vorgänge vom 6.—11. November betrifft, so habe ich meinen kürzlichen Erklärungen nichts hinzuzufügen. Ich sollte meinen, sie enthielten alles. Eins konnten sie nicht enthalten: die Zusicherung nämlich, daß die Militärbehörde den lärmenden Tumultuanten und heyerischen Preßorganen (große Unruhe, Lärm und Pfuirufe) ich wiederhole dies (erneuter Lärm) nicht nachgeben konnte. (Großer Lärm.) Abg. Ledebour eilt an den Rednerisch und ruft dem Kriegsminister verschiedenes zu. Die Worte im allgemeinen sind nicht verständlich. Der Präsident ruft Ledebour zur Ordnung und mit ihm mehrere andere Abgeordnete der äußersten Linken. Der springende Punkt von dem großen Spektakel in Zabern sind die Dinge selbst schon lange nicht mehr. Auch der blödeste im Lande weiß, daß die Angelegenheit in den festen Händen der Vorgesetzten ist und eine ordnungsgemäße Erledigung finden wird. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Versuch, durch Preßtreiberereien die Disziplin zu lockern. (Erneuter Lärm.) Im Augenblick hätte ein Zurückweichen wohl Ruhe geschaffen. Die Tat würde aber Nachfolger haben und es wären Zustände zu erwarten, die nicht im Interesse der Ordnung liegen. (Lärm.) Hinsichtlich der Volksrechte bin ich gewiß derselben Ansicht wie sie, aber die Armee ist doch auch ein Teil des Volkes und nicht der unwichtigste. Zu den Lebensbedingungen der Armee gehört die Wahrung der Disziplin und des Ehrgefühls. Niemand kann glauben, daß es förderlich gewesen wäre, wenn die verantwortlichen Stellen den Treiberereien von außen her nachgegeben hätten. Die Armee ist nicht dazu bestimmt, um Polizei- und Sicherheitsdienste auszuüben, schreitet sie aber einmal ein, dann sind Härten ganz unvermeidlich. Ist es denn besser, wenn ein Offizier, der auf der Straße beschimpft wird, dem Betreffenden den Degen durch den Leib stößt (Großer Lärm. Rufe: Unerhört!) oder er ein paar Leute mitnimmt, die den Uebelthäter packen und zur Polizei bringen? Was Herr Deimling früher getan hat, sollte man ihm nicht so anrechnen. (Zuruf: Er ist derselbe geblieben wie früher!) Eben das ist das Beste an ihm. (Allgemeine schallende Heiterkeit.)

Auf Antrag des Abg. Gause (Soz.) findet Besprechung der Interpellationen statt.

Abg. Fehrenbach (Z.): Wir halten jede Autorität, auch die des Heeres hoch, aber was heute hier vorgetragen worden ist von Seiten des Reichskanzlers und des Kriegsministers, das ging denn doch zu weit. Da gibt es keine Ueberbrückung mehr. Haben wir etwas darüber gehört, was gegen die Rechtsbeugung geschehen ist? (Lebhafte Zustimmung.) Das Militär steht unter demselben Geseze wie die ganze Bevölkerung. (Stürmische Zustimmung.) Ich hoffe nur, daß der Ton des Kriegsministers nicht die Resonanz der letzten Unterredung gerügt ist. (Lebh. Beif.) sonst wäre der heutige Tag ein „dies ater“ (schwarzer Tag) für das Deutsche Reich. Ich als erster Redner mußte dies ausführen. (Viele Abgeordnete klatschen Beifall, was vom Präsidenten gerügt wird.) Die Elsäffer haben das Recht, sich die Beleidigungen zu verbitten. Solange Oberst von Reutter fern war von Zabern war alles ruhig.



später erfolgte, dürfte auf die Dedung des Obersten durch General von Teimling zurückzuführen sein. Forstner mußte entfernt werden. Wer das heute noch nicht einseht, will es nicht einsehen. (Bravo.) Wir wollen hoffen, daß noch in letzter Stunde die Regierungen aus diesen Vorgängen die genügenden Lehren ziehen. (Lebhafte Beifall, Bravo und Händelklatschen.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Der Offizier ist entsprechend dem Befehl bestraft und zwar schwer bestraft worden. (Zurufe: wie?) Ueber disziplinarische Dinge kann ich nicht sprechen. (Große Unruhe, Zurufe und Lachen.) Der Abg. Lehrenbach hat Anstoß genommen an meinen Worten „mit dem Regen durchstehen“. Er meinte darin hätte eine Rechtfertigung des Waffengebrauchs seitens des Offiziers bei schweren Beleidigungen gelegen. Das ist nicht der Fall (Lachen), aber wenn ein Mann festgenommen werden soll und er wehrt sich dagegen, so muß doch von der Waffe Gebrauch gemacht werden. (Großer andauernder Lärm.)

Abg. v. Calker (Nat.): Im ganzen Elsaß, in einheimischen wie in altdeutschen Kreisen herrscht eine Entrüstung, die von höchster politischer Bedeutung ist. In diesem Punkte gibt es keine Beschränkung. Mit einer Militärdiktatur und allein mit militärischen Gesichtspunkten läßt sich kein Land gewinnen. Der Reichskanzler mag in dieser Entscheidung für Elsaß-Bothringen sagen, welche Maßregeln getroffen werden sollen, um Elsaß-Bothringen nicht vom Deutschen Reiche abzustreifen, sondern es näher heranzuziehen. (Lebh. Beifall.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich soll mich darüber äußern, wie ich mir die Zukunft Elsaß-Bothringens in politischer Beziehung denke. (Lebhafte Zurufe: Nein, der Reichskanzler!) Ich kann nur über militärische Zukunftspläne etwas sagen. In der Armee werden wir schon Ordnung halten. (Lachen bei den Soz.) Sorgen Sie dafür, daß ein anderer Geist in die Bevölkerung einzieht. (Lachen.)

Der Präsident teilt folgenden Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei mit:

Der Reichstag wolle beschließen, festzustellen, daß die Behandlung der den Gegenstand der Interpellationen Köster und Gen., Albrecht und Gen., Deiser und Gen. betreffenden Angelegenheit (Vorgänge in Zabern) durch den Herrn Reichskanzler der Anschauung des Reichstags nicht entspricht.

Der Antrag findet Unterstützung beim ganzen Hause mit Ausnahme der Rechten. Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Vorber. 3. Sitzung des Handelsprovisoriums mit England. Schluß gegen 6 einviertel Uhr.

|| Berlin, 3. Dez. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat einstimmig beantragt, der Reichstag wolle beschließen, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des Abgeordneten List - Gylling auszusprechen und den Reichskanzler zu ersuchen, die von der Kommission beschlossenen Beweiserhebungen ausführen zu lassen.

Die beiden Tubus.

Erzählung von Hermann Kurz.
Fortsetzung.

„Um's Himmels willen, Vater,“ sagte Wilhelm ängstlich, indem er diesen am Handgelenke presste, „da ist der Eduard von J... burg! Und das dort muß notwendig sein Vater sein!“

„Wahrhaftig, so ist's!“ sagte der Pfarrer von A... berg. „Komm, wir wollen gleich auf sie lossteuern. Nimm du dich des Jungen an, der hier sehr verlassen sein wird.“

Wilhelm sah ihn fragend und bedenklich an. „Tu's nur!“ flüsterte sein Vater. „Ich werde es den Herren schon im rechten Lichte darstellen, damit es deinem guten Ruf nicht schaden kann.“

Nach diesen heimlich gewechselten Worten, während welcher beide scheinbar nach andern Seiten hingesehen hatten, eilte der Pfarrer von A... berg, so schnell ihn seine kurzen Beine tragen konnten, mit einem Ausdruck der Freude und Ueberaschung auf den Pfarrer von J... burg zu, der ihn seinerseits ebenfalls sogleich erkannte. Er öffnete die langen Arme, der Freund stürzte sich hinein, und — zu gleicher Zeit prallten beide, jedoch nur im Herzen, voreinander zurück.

Es ist gefährlich, eine Freundschaft auf dem Papier anzuknüpfen. Das Papier ist — wiewohl auch nicht immer — das Reich der schönen Formen, die Körperwelt ist — wenigstens sehr häufig — das Gegenteil davon. Wer hat nicht schon einen Schriftsteller aus seinen Werken lieb gewonnen und sich die höchste persönliche Vorstellung von ihm gemacht? Es läßt ihm keine Ruhe, er muß sein Auge durch Anschauen der Persönlichkeit erquiden, er reißt, er kommt und

* Gebote zu Weihnachten. 1. Du sollst deine Einkäufe nicht im letzten Augenblick machen. In der Hitze geht viel Stimmung, der Vorfreude verloren, wird mancherlei Unstimmiges gekauft, machst du dich müde und matt zum Fest. Aber auch deine Lieferanten und ihre Angestellten müssen durch deine Eile sich abheben und feiern todmüde und nervös ein trauriges Weihnachten. 2. Du sollst, wenn du in einen Laden gehst, ungefähr schon wissen, was du willst. Du sollst dir nicht zehn und zwanzig und dreißig Sachen vorlegen lassen, wädeln, überlegen, verwerfen und gar schließlich ohne Kauf den Laden verlassen. Wenn du schon längst daheim behaglich sitzt, räumen sie im Laden bis lange Zeit die durch dich und ähnlich rücksichtslose Geschöpfe geschaffene Unordnung weg.

3. Du sollst Armen, Kindern, Dienstboten, Angestellten nichts Wertloses schenken. 4. Du sollst die Sammler, die zu Weihnachten für Vereine und Kirchen zur Beschaffung Armer dich ansprechen, nicht ansahen und vor ihnen nicht über die „Bettelstschelken, wie es geschmacklos ist, vor dem Steuererheber über die Steuern loszuziehen. Sie sammeln beide nicht für sich und kommen in fremdem Auftrag. 5. Du sollst bei Geschenken an Arme nicht nach der Würdigkeit fragen, nur nach der Not. 6. Du sollst deine Weihnachtsgeschenke bezahlen, ehe du sie auf den Weihnachtstisch legst, denn sie sind nicht dein, und du hast kein Recht, sie zu verschenken, ehe du den Betrag für sie entrichtet hast.

* Der freiwillige Beitritt zur Angestellten-Versicherung ist nur noch bis 31. Dezember ds. Js. zulässig. Neben der Möglichkeit, beim Ausscheiden aus der Angestellten-Versicherungspflicht die Versicherung freiwillig fortzusetzen, wenn für wenigstens 6 Beitragsmonate Pflichtbeiträge entrichtet worden sind, sieht das Versicherungsgesetz für Angestellte in § 394 für eine Uebergangszeit von 1 Jahr auch die Möglichkeit vor, daß sich Personen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes einen Jahresarbeitsverdienst von mehr wie 5000 M. hatten, oder bereits selbständig waren, freiwillig versichern können. Angestellte mit einem Jahresverdienst von 5000 Mark bis unter 10000 M. können hiernach freiwillig in die Versicherung eintreten, wenn sie den Nachweis führen, daß sie in den Jahren 1909 bis 1912 in zusammen mindestens 30 Kalendermonaten eine nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz — aber ohne Rücksicht auf das Jahreseinkommen — versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben. Die zweite Gruppe, die noch bis 31. Dezember ds. Js. das Recht zu dem freiwilligen Beitritt hat, besteht aus denjenigen selbständigen Personen, die in ihrem Betriebe regelmäßig höchstens 3 versicherungspflichtige Personen beschäftigen, vorausgesetzt, daß sie früher einmal in mindestens 30 Kalendermonaten eine jetzt angestelltenversicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt haben. Die Vollendung des 60. Lebensjahres schließt den freiwilligen Eintritt in die Versicherung aus. Angestellte mit einem Jahresarbeitsverdienst von 5000 bis unter 10000 M., welche der Versicherung freiwillig beitreten, können die Wartezeit durch Nachzahlung der Prämienreserve abkürzen. Die hiernach

sieht — die Rehrseite der Sticker! Es gibt, wo nicht Nationen und Völkerschaften, so doch Zeiten und Epochen in der Entwicklung derselben, wo die vollendete Form nur innerlich, äußerlich nur die vollendete Formlosigkeit oder gar die entschiedene Un- und Mißform zur Erscheinung kommt.

Der Pfarrer von A... berg war zu dick und besonders im Gesicht zu fettglänzend, um geistreich, der Pfarrer von J... burg zu dürr und besonders im Gesicht zu gelbtrocken, um lieblich auszufehen. Der Pfarrer von A... berg dachte: „Aus diesen Zügen spricht kein Herz.“ Der Pfarrer von J... burg dachte: „In diesem Talse brennt kein Licht.“ Eine meilenweite Abstößung war an die Stelle der Anziehung getreten, welche die beiderseitigen Briefe ausgeübt hatten.

Beide verbargen jedoch ihre Empfindungen. Jeder am Halse des andern. Beide taten das möglichste, von Glück zu strahlen. Der Pfarrer von A... berg nahm den Freund an der Hand und führte ihn seiner Gesellschaft zu, welche mehrere Tische füllte. Da er bereits Abend für Abend die staunenswerte Geschichte der Genesung dieser Freundschaft erzählt hatte, so erkannte jedermann sofort den Pfarrer von J... burg, der seinerseits das eigentümliche Lächeln, das er rings verbreitet sah, anfänglich auf Rechnung eben dieses Ereignisses schrieb. Er ließ sich daher ruhig nieder, die beiden Freunde tranken ununterbrochen Brüderchaft, und die Unterhaltung versprach in den besten Gang zu kommen.

Mittlerweile war Wilhelm dem Gebote seines Vaters nachgekommen. Da jedoch ein Stückchen Diplomat in ihm steckte, hatte er Eduarden eingeladen, sich mit ihm nach dem See zu begeben, wo sie der zahlreich im Garten anwesenden Jugend, die Umgang eines der Redakteure des Landesamens mit dem Jrus desselben auffallend finden mußte, ziemlich aus den Augen gerückt waren.

in dem Interesse ihrer Familie auf die mit dem 31. nächsten Monats zu Ende gehende Versicherungsmöglichkeit aufmerksam gemacht. Zu jeder weiteren Auskunft sind die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung bereit.

|| Vorkurs für Verwaltungskandidaten. Schon seit einigen Jahren werden an verschiedenen Orten für die noch nicht geprüften Kollegen Vorkurse abgehalten, um zeitigen den Kandidaten auch den Weg zu einer gründlichen theoretischen Ausbildung zu zeigen. Wenn solche Vorkurse seither schon als notwendig empfunden wurden, so ist dies noch mehr der Fall, nachdem die neue Prüfungsordnung in Kraft getreten ist. In ihr wird von den Kandidaten die Ablegung einer Vorprüfung verlangt, von deren Ergebnisse es abhängt, ob der Betreffende zu dem nun obligatorisch gewordenen Vorbereitungskurs auf die Prüfung selbst zugelassen wird. Bei der Wichtigkeit der Sache hat sich auch die Leitung des Vereins Württ. Verwaltungsbeamten mit der Vorkursfrage beschäftigt. Sie vertritt den Standpunkt, daß der Verein nach Möglichkeit, insbesondere durch die Herren Vertrauensmänner, das Zustandekommen der Vorkurse fördern und daß er dabei der Zuteilung der Lehrkräfte ganz besondere Aufmerksamkeit schenken solle. Die Durchführung der Kurse selbst muß naturgemäß der privaten Initiative der Kollegen überlassen werden. In Stuttgart ist, wie „Der Verwaltungsmann“ schreibt, wieder beabsichtigt, im kommenden Winter einen Kurs abzuhalten, und zwar in der Zeit von Januar bis Anfang April 1914, vorausgesetzt, daß sich hierzu eine genügende Teilnehmerzahl findet.

..- Wart, 3. Dez. (Abschied.) Der Dienstagabend sah in den Räumen des „Nisch“ eine stattliche Versammlung. Die Glieder der Gemeinden Wart und Ebershardt hatten sich mit dem Kriegerverein Wendeln zusammengesunden, um mit dem scheidenden Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Erhardt, noch einige Stunden gemütlich zusammen zu sein. Herr Hauptlehrer Kehler, der den Vorsitz führte, begrüßte die Anwesenden, die sich in so überaus großer Anzahl eingefunden hatten und ertheilte Herrn Schultheiß Großmann das Wort. Mit herzlichem Worten des Dankes ermahnte dieser den treubeforgten Scheidenden zum Ehrenbürger der Gemeinde Wart. Freudig stimmte die Versammlung in das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf den Ehrenbürger ein. In buntem Wechsel folgten nun Aussprachen und musikalische Darbietungen des Kirchenchores und des Sängerbundes. Schöne Angebinde wurden überreicht von dem Vertreter der Gemeinde Ebershardt, Herr Hauptlehrer Breitting, der in einem feinstimmigen Gebicht seine Wünsche für den Scheidenden zum Ausdruck brachte, von Herrn Gemeinderat Hartmann im Namen des Sängerbundes, von Herrn Forstwart Mägauer im Namen des Kriegervereins, von Herrn Stoll und Fr. Großmann im Namen des Kirchenchores und von Herrn Hirschwirt Dürr im Namen des Kirchengemeinderats. Tiefbewegt dankte der Scheidende für die ihm und seiner Familie erwiesenen Ehrungen. Herzliche Wünsche begleiteten die scheidende Familie, die Liebe und Wohltaten in reichem Maße ausgestreut hat.

* Ebhausen, 3. Dez. (Gemeinderatswahl.) Bei der gestrigen Gemeinderatswahl wurden ge-

Der See war ein Ententeich an einer minder belebten Seite des Gartens. Er war stark mit wackelndem Gesfügel bevölkert. Auch befand sich nicht weit davon das Hauptquartier der Landmacht, bestehend in einer großen Hühnerschar unter den Befehlen eines prächtigen schwarzen Hahns. Damals sah man noch nicht jene cochinchinesischen Podagrifen, die zwar von den Eroberungen der abendländischen Zivilisation im fernsten Osten zeugen, dafür aber auch zugleich die sterbliche Feste dieser Erfolge verknüpflichen, indem sie, bei jedem Schritt in die Arnie zu sitzen genötigt, den schönsten Garten zu einer Invalidenanstalt machen. Damals herrschte noch in unsern Gärten und Höfen, frisch, fromm, fröhlich, frei, der deutsche Hahn in seinem Jünglings- oder Mannesbewußtsein, in seiner goldbraunen, seiner bläulich-schwarzen Schönheit und mit jenem unergründlich dämonischen Zuge, der dem Herrn der Ratten und der Mäuse verwandt genug dünkte, um sich mit der Feder des wackeren Jungen zu schmücken.

Ein altergrauer offener Pavillon am Gestade des Sees nahm die beiden ungleichen Gäste auf. Wilhelm, den sein Vater mit paraten Mitteln versehen hatte, machte den Wirt, sorgte für Bier, für Wurst und trippelte geschäftig hin und wieder, um der Verlegenheit einer Gesprächsanknüpfung so lang als möglich auszuweichen. Nachdem es aber nichts mehr zu sorgen gab, sofern der Wurstvorrat, als der Vergangenheit angehört, keinen weiteren Zuspruch motivierte, und die Flasche, die zweite an der Zahl, sich eine zu freimütige Selbstbewegung gefest hatte, um wiederholte Nötigung zu rechtfertigen, da fühlte Wilhelm, daß es für einen Sohn aus gebildetem Hause an der Zeit sei, einen soliden Redeaustausch herbeizuführen.

Fortsetzung folgt.



Schöttle, Kaufmann und Wihl. Weimer, Mechaniker.

(-) **Nischalden**, 1. Dez. In der heutigen Gemeinderatswahl wurden gewählt: Fr. Kern, seit-heriger Gemeinderat, Joh. Og. Keß, Gemeindepfleger in Nischalden, sowie Friedrich Wurster, Rechner der Darlehenskasse in Oberweiler.

|| **Herrenberg**, 3. Dez. (Wilderer.) Durch Schüsse, die am Sonntag vormittag im Goldbachtal fielen, aufmerksam gemacht, machte sich Forstwart Schmid von Breitenholz auf die Suche nach einem Wilderer. Abends um einhalb 5 Uhr sah er dann vom Rappher Hauptspieß aus einen Mann mit geschwärztem Gesicht unweit der Goldersbachtalhütte auf dem Boden liegen und bald darauf brachte ein Schuß, der ein Reh traf, worauf sich der Wilderer rasch entfernte. Forstwart Schmid machte sich sofort an die Verfolgung, aber vergebens. Nachdem der Forstwart das Reh in einer Tannenkultur ver- steckt hatte, machte er Anzeige. Man ließ nun rasch den Polizeihund „Max“ aus Stuttgart kommen und mit dem Forstpersonal ging es nachts in den Wald. Etwa um 1 Uhr nahm der Hund auch eine Spur auf, verfolgte sie eine Strecke weit, verlor sie aber dann wieder. Weitere Versuche, den Wilderer zu entdecken, waren ebenfalls ergebnislos.

|| **Oberndorf**, 3. Dez. (Stadtschultheißen- wahl.) Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl haben von 663 Wahlberechtigten 630 gleich 95 Prozent abgestimmt. Gewählt wurde mit 370 Stimmen Steuerratschreiber Hedler-Schram- berg. Auf Schultheiß Zwid-Obernheim 111. Spai- chingen erhielt 189, auf Oberamtsparassenton- treur Ober-Heidenheim 69 und auf Ratschreiber Rud-Schramberg 1 Stimme. Eine weitere Stimme war ungültig.

|| **Neutlingen**, 3. Dez. (Seltsamer Selbst- mord.) Mit einem Schussapparat, der sonst dazu bestimmt war, das Schlachtwieh zu töten, hat sich der 50 Jahre alte Metzger und Sonnenwirt Mele in Neutlingen durch einen Schuß in den Mund entleert.

|| **Stuttgart**, 3. Dez. (Seeischlochkurse.) Die staatliche Fischereidirektion in Hamburg beab- sichtigt, in Württemberg unentgeltliche Seeischloch- kurse und Lichtbildervorträge über den Wert der Seeischnahrung abzuhalten. Zu diesem Zweck fand gestern im Kgl. Ministerium des Innern eine Be- sprechung des staatlichen Fischereidirektors mit den Vorständen und Vertretern der Städte über 10000 Einwohner statt.

* **Stuttgart**, 3. Dez. Ein Spezialdieb, der Handwagen entlehnt und anderzwo um einen Schleuderpreis bergiebt, hat schon an zahlreichen Plätzen Gastrollen gegeben. Jetzt hat der Mann in Gmünd von einem Gewerbetreibenden unter fal- schen Angaben einen Brittschewagen entlehnt und ist damit verschwunden. In Blosingen, Ludwigs- burg, Horb, Nagold, Calw, Leonberg u. hat er das gleiche Manöver mit Erfolg durchgeführt. Es sei vor ihm gewarnt.

|| **Giengen a. Br.**, 3. Dez. (Feuer.) Gestern früh gegen 4 Uhr brach im Stadel der Brauerei zum „Grünen Baum“ im benachbarten bayrischen Lauingen Feuer aus. Vom Feuer vernichtet wurde der genannte Stadel, zwei Wohnhäuser, so- wie ein kleiner Stadel.

Königin Auguste Viktoria sind heute über Mün- chen nach England abgereist. Die Königin befindet sich wieder ganz wohl.

* **Vom Heuberg**, 3. Dez. Als eine Anzahl Ar- beiter vom Truppenübungsplatz Heuberg nach dem bad. Ort Schwenningen kam, gab es im „Hafen“ dort Gängel, bei denen ein fremder Arbeiter einen Schwenninger sofort totschach, einen andern schwer und noch einen andern leichter verlegte.

Die Parteien und die Stuttgarter Gemeinderatswahl.

|| **Stuttgart**, 3. Dez. Die Deutsche Partei hatte, wie auch bei früheren Gemeinderatswahlen, unter den bürgerlichen Parteien angeregt, bei der Ge- meinderatswahl die Vorschläge aller bürgerlichen Parteien zu verbinden. Zentrum und Konservativ- stimmen zu, die Volkspartei lehnte ab. Die Deutsche Partei wird infolgedessen selbständig vor- gehen.

Deutsches Reich.

Das Reich und die Weltausstellung zu San Franzisko.

Die Mehrheit der Reichstagsparteien hat nun- mehr, wie wir hören, dem angekündigten Initiativ- antrage auf eine finanzielle Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in San Franzisko zugestimmt. Der Antrag wird von Fort- schrittlichen, Nationalliberalen, den meisten Zen- trums, einigen Freikonservativen und wahrscheinlich auch einigen sozialdemokratischen Abgeordneten un- terzeichnet werden. Durch den Antrag wird die Regierung aufgefordert, einen dritten Nachtragsetat einzubringen, in dem als erste Rate ein Betrag von 500000 Mark für die offizielle Beteiligung des Deutschen Reiches an der Ausstellung in San Franzisko bewilligt wird. Im ganzen sollen für diesen Zweck zwei Millionen Mark angewendet werden, die sich auf die Jahre 1914 bis 1917 verteilen. Die Ausgabe soll in diesem Jahre aus den Ueberschüssen des Erträgnisses der Zigaretten- steuer gedeckt werden. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß zahlreiche Bundesratsmitglieder dem Antrage zustimmen würden. Wie sich der Reichskanzler zu dem Antrage verhalten wird, ist noch nicht bekannt, da die Verhandlungen zwi- schen den Parteien und der Regierung jetzt erst beginnen.

|| **Berlin**, 3. Dez. Dem Reichstag ist ein von 242 Abgeordneten unterzeichneter Antrag zuge- gangen, wonach durch einen 3. Nachtragsetat 500000 Mark als erste Rate eines Beitrags zu den Kosten der deutschen Ausstellung in San Fran- zisko 1915 eingestellt werden sollen.

Das österr. Kriegerdenkmal bei Leipzig.

|| **Leipzig**, 2. Dez. In dem benachbarten Pauns- dorf hat heute nachmittags in Gegenwart des öster- reichischen Feldmarschallsleutnants Ebler von Kaiser und seines Adjutanten, Major König, die Einwei- hung des zum Andenken an die 1813 gefallenen Oesterreicher errichteten Kriegerdenkmals stattgefun- den.

Aus dem Verlagsbül.

|| **Göppingen**, 3. Dez. Sämtliche Bäcker- meister eines Bezirksortes wurden auf Grund des Kinderzuschlaggesetzes vom Schöffengericht zu je 10 Mark Geldstrafe samt den Kosten des Verfahrens verurteilt, weil sie schulpflichtige Kinder vor Beginn der Schule zum Bedenaustragen verwandt hatten.

|| **Waiblingen**, 3. Dez. (Milchfälscher.) Vom hiesigen Schöffengericht wurden heute 3 Milchpro- duzenten von Steinreinach wegen Milchwässerung zu Gefängnisstrafen von 3-4 Tagen ver- urteilt.

|| **Ulm**, 3. Dez. (Ein Schläuer.) Ein Kauf- mann von Göppingen, der sich mit einem andern eine Riste Eier kommen ließ, merkte, daß ihm Eier im Keller gestohlen wurden. Er kam auf den Ge- danken, Waschblau zu streuen, um so den Dieb zu erwischen. Das wirkte, denn eine Frau im Hause wurde mit waschblaugefärbten Schuhen erwischt und gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen schwe- ren Diebstahls verhandelt. Sie wollte zwar in ihre eigene Waschbläue hineingetreten sein und die Eier von einer Bekannten bekommen haben, von der sie noch einen Brief zu Hause habe. Als aber der Staatsanwalt ihr eine Hausdurchsuchung androhte, gestand sie den Diebstahl ein; nur soll die Kellert-üre nicht verschlossen gewesen sein. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Von Nah und Fern.

Dangen und Schreden herrschen in dem Dörf- chen Douer bei Epernon, ungefähr 60 Kilometer westlich von Paris, und nicht ohne Grund; denn in der Umgegend läuft eine alte Tigerin frei umher und scheint gewillt, in den Steinbrüchen die- ser Gegend das Dschungelleben wieder aufzuneh- men. Aus dem Spaß ist Ernst geworden. Man hatte sie nämlich mit zwei jungen Tigern in einen verlassenem Steinbruch, der vorsichtig mit hohen Gittern abgeschlossen worden war, geführt, um dort eine Dschungeljagdzone, bei der sie geopfert wer- den sollte, aufzunehmen. Das sollte eine große Aktion werden. Aber die alte Tigerin machte den prächtig ausgestatteten, auf sie im Hinter- grunde des Steinbruchs wartenden Jägern einen Strich durch die Rechnung. Statt auf sie loszu- gehen, sprang sie nämlich über das Gitter und trotz der Schüsse, die auf sie abgegeben wurden, und von denen mehrere getroffen zu haben scheinen, flüchtete sie sich in geschmeidigen Sprüngen in weiter entfernt liegende Steinbrüche, in denen sie bisher nicht aufgestöbert werden konnte. Ein gan- zes Korps von Gendarmen und Soldaten ist auf- geboten, um sie unschädlich zu machen, während die erschrockenen Bewohner der Gegend ihre Wohn- ungen nicht mehr zu verlassen wagen und große Feuer in den Dorfstraßen anzünden, um die Bestie vom Eindringen in die irdlichen Ortschaften fern- zubalsten. Der Kino-Veranstalter wird natürlich we- gen der begangenen groben Fahrlässigkeit zu stren- ger Verantwortung gezogen werden.

Verantwortl. über Redaktion: Ludwig Paul
Druck und Verlag der B. Reichel'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Städt. Forstverwaltung Altensteig.

Reißig- und Streuverkauf.

Am Samstag, den 6. d. M. kommen nachm. 4 Uhr bei der Priemenhütte 7 Lose Reiß und 1 Los Streu zum Verkauf aus Priemen Abt. Schiltberg und Wollhalde, sowie um 4 1/2 Uhr bei der Hochdorfer Sägmühle 11 Lose Reiß und 3 Lose Streu aus Hoch- dorferwald Abt. Roßsteig, Wilsenberg, Engthalde, Hoherrain und Bergacker.

Küferinnung des Bezirks Nagold.

Am Sonntag, den 7. Dezember

wird im Gasthof zum Röhle in Nagold eine

Versammlung

abgehalten, wobei Herr Professor Dr. Meißner von der Weinbauschule Weinsberg einen

Vortrag

halten wird über:

Moßbereitung und Moßbehandlung

Zu dieser wichtigen Tagesfrage ist jedermann von Stadt und Land, dem es darum zu tun ist, sein Getränk vor Schaden zu bewahren, höflichst eingeladen.

Beginn des Vortrages punkt 2 Uhr.

Die Kollegen wollen vollzählig um 1 Uhr erscheinen.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

H. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Nadel-Stamm- holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 9. Dez., vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Rath- haus Pfalzgrafenweiler aus Staats- wald Abteilung 157 Nassbacherweg 270 Stück Fichten- und Tannen- Langholz mit Fm.: 59 I., 171 II., 87 III., 15 IV., 3 V. und 2 VI. Kl. und 3 Abschnitte mit Fm.: 2 I., 0,30 II. und 0,20 III. Kl.

Losverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt.

Pfalzgrafenweiler.

Kanarien- habnen und -hennen

(prima Sänger) verkauft
Gottlieb Theurer.

Gestorbene.

Freudenstadt: Karoline Kächelen.
Ulm: Biette Schultes, geb. Häuser- mann, 70 J.

Altensteig.

Zur Gemeinderatswahl!

Meinen werten Mitbürgern und Wählern danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen.

Eine etwaige Wiederwahl kann ich aus geschäftlichen Gründen nicht mehr annehmen.

Fritz Steiner.

Altensteig.

Wahlvorschlag

zur Gemeinderats-Wahl.

Wähler, wählt am Wahltag Männer, die das Wohl der Stadt im Auge haben, wählt

Christian Dietsch, Gerber
Hermann Kaltenbach, Fabrikant
Georg Schneider, Baumaterialienhdl.

Mehrere Wähler.



Altensteig-Stadt.

Die Gemeinderatswahl

findet am
Samstag, den 6. Dezember 1913
von nachmittags 2—6 Uhr

auf dem Rathause statt.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist, in Absicht auf die nicht b. stimmte bezeichnete Person ungültig sind und es sich deshalb empfiehlt, außer dem Vor- und Zunamen, auch den Beruf des zu Wählenden in dem Stimmzettel anzugeben und nötigenfalls die Bezeichnung „femr.“ oder „junr.“ beizufügen.

Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus und die Bekanntmachung in Nr. 277 d. Bl. hingewiesen.

Den 3. Dezember 1913.

Stadtschultheißenamt:
Welfer.

Altensteig.

Wahlvorschlag!

Steiner, Gemeinderat
Vogel, Stadtwundarzt
Ackermann, Gemeinderat.

Altensteig.

Wahlvorschlag.

Ackermann, fr., Schlossermeister
Vogel, Stadtwundarzt
Dietsch, Chr., Rotgerber.

Spiegelberg.

Wahlvorschlag!

Wähler, wählt Männer, die auch das Wohl des Kleinbauern im Auge haben, nicht bloß für die Hochspannung. Wählet:

Friedrich Hauser, Oberholzhauer
S. G. Stichel, Fuhrmann

Viele Wähler.

Altensteig.

Wahlvorschlag.

Vogel, Stadtwundarzt
Dietsch, Gemeinderat
Steiner, Seifensieder.

Für den Weihnachtstisch

bestimmte Bücher bezieht man nirgends
billiger und besser als in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

Telephon Nr. 11.

Altensteig.

Telephon Nr. 11.

Altensteig.

Heute abend 7/9 Uhr

Bersammlung

im Lokal.

Der Vorstand.



Altensteig.



Parkettbohrer

das Stück von Mk. 5.— an

Stahlspläne
Parkettwische
Bodenöle
Lacke
Broncen
Putzbürsten
Scheuertücher
Federbesen
Sorghobesen

empfehl

Paul Beck.

Altensteig.

Frachtbriefe

sind zu haben in der W. Rieker'schen
Buchhandlung.

Altensteig.

Die Kirchengemeinde verkauft nachstehend aufgeführte Bauartikel gegen bare Bezahlung.

- 10 Paar glatte Fensterladen
- 9 Stück Fensterfutter
- 1 „ Abortfenster samt Futter
- 2 „ Türfutter
- 6 „ Fensterverdachungen
- 2 Paar glatte Blechladen
- 4 Stück alte Türen
- 7 „ versch. Fenster

ca. 20 Ikd. Mtr. Bretterzahn 1,70 Mtr. hoch
ca. 40 Ikd. Mtr. Ortsgangverwahrungen
einige Abfallröhren, sowie eine Zinkspitze.

Zusammenkunft am Freitag, den 5. Dezember nachmittags
4 Uhr beim Gemeindehaus.

Altensteig, 3. Dezember 1913.

H. H.

Kirchenspieler: Ackermann.

Berneck.

Die Gemeinde verkauft ein 2 stockiges



Wohnhaus

10,6 m lang, 7,3 m breit, auf den Abbruch am
Montag, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht auf dem Rathaus auf.

Gemeinderat.

Altensteig.

Sämtliche Backartikel

empfehl in frischer Ware billigst

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Wahlvorschlag.

Karl Ackermann
Chr. Dietsch
G. Vogel.

Altensteig.

Wahlvorschlag!

Chr. Dietsch
Karl Ackermann
Fr. Steiner.

la. Kalkeier

steirische Mt. 7.50 per 100 Stück
italiener Mt. 8.50 per 100 Stück
empfehl

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Altensteig.

frisch gewässerte

Stoekfische

empfehl

Seifensieder Steiner.

Altensteig.

Kernleder-Creibriemen

empfehl

Paul Sannasch
Riemenmeister.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen
Doppelschraubendampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New York. — 14 tägig Donners-
tags nach Boston.

Mietverträge

empfehl die

W. Rieker'schen Buchhandlung.
Altensteig.